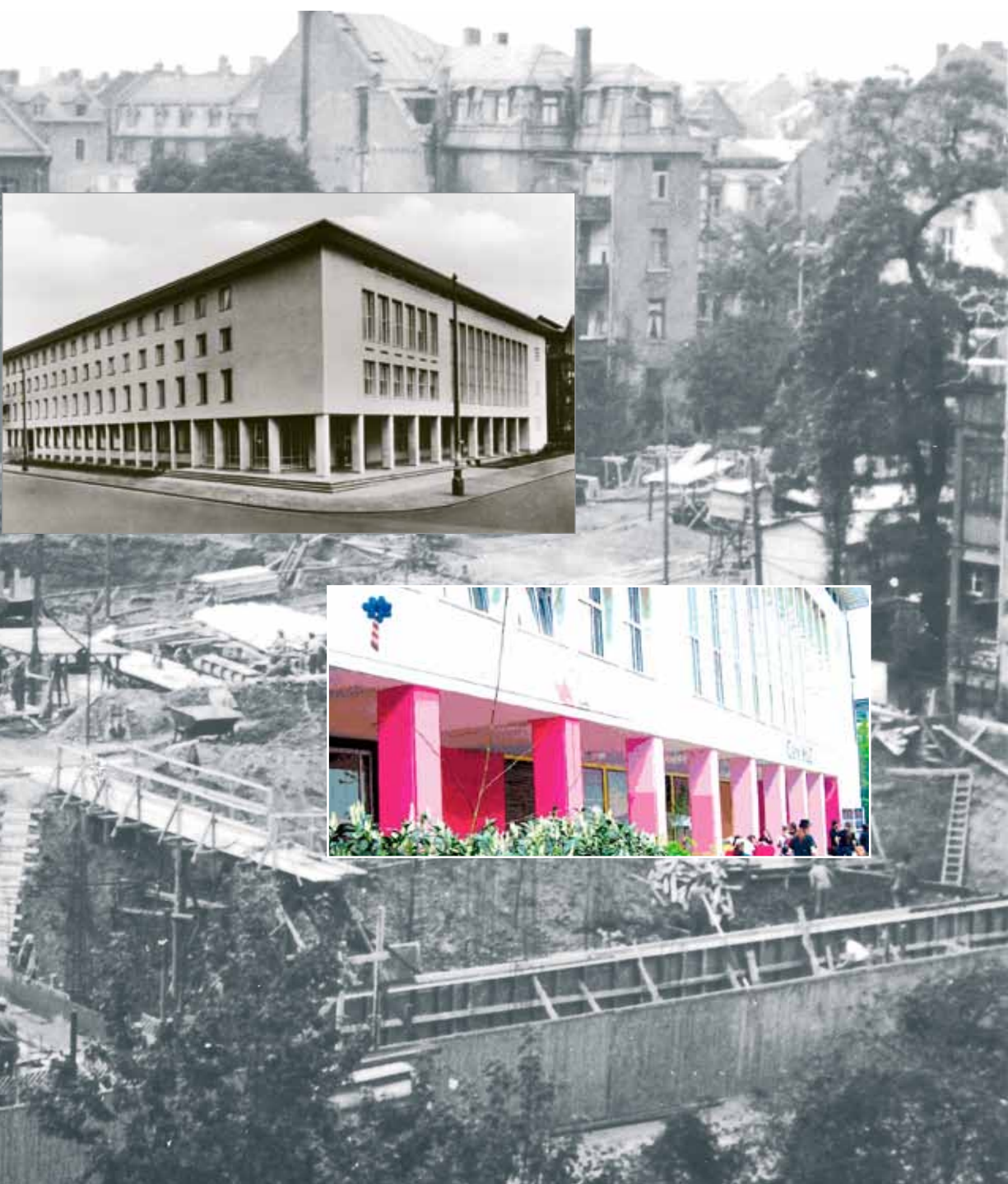


EIN OFFENES HAUS DER KULTUREN* FRANKFURT AM MAIN KONZEPT



*kultur von allen für alle

FRANKFURT AM MAIN 2012



INHALT

<u>Einleitung</u>	<u>3</u>
Ein neuer Freiraum.	
<u>Motivation und Vision</u>	<u>4</u>
Frankfurt braucht ein Offenes Haus der Kulturen. Bockenheim hat es.	
<u>Tradition</u>	<u>5</u>
Das Studierendenhaus ist ein starkes Symbol.	
<u>Ort der Vielfalt</u>	<u>6</u>
Kultur von Allen für Alle. Musik Tanz / Darstellende Kunst Bildende Kunst Medien / Film Uni-Kita Café KoZ	
<u>Räumliches Potenzial</u>	<u>14</u>
Raum für Kunst, Kultur und Veranstaltungen.	
<u>Organisation und Programm</u>	<u>16</u>
Demokratisch und Selbstverwaltet.	
<u>Finanzierung</u>	<u>17</u>
Ein förderungswertes Projekt in Mischfinanzierung.	



EINLEITUNG

EIN NEUER FREIRAUM.

Man stelle sich einen Ort vor, an dem Menschen unterschiedlichster kultureller wie sozialer Herkunft und allen Alters arbeiten und zusammentreffen; an dem Studierende Wohnraum finden und Kinder in einem besonderen Umfeld aufwachsen. Ein Haus, in dem Musiker*innen die Möglichkeit zum Proben haben, in dem die freie Tanzszene dringend benötigte Proberäume vorfindet und bildenden Künstler*innen Ateliers offen stehen. Einen Treffpunkt, an dem Menschen mit und ohne Behinderung auf selbstverständliche Weise Gemeinsamkeiten entdecken. Ein Forum für die kritische Auseinandersetzung mit brennenden gesellschaftspolitischen Fragen und für gelebte politische Praxis. Einen Ort für Aufführungen und Ausstellungen, für Lesungen, Filmvorführungen, Konzerte und Feiern. Nicht zuletzt einen Ort, der all dies in einem sich gegenseitig befruchtenden Miteinander und in demokratischer Selbstverwaltung ermöglicht.

Es klingt wie eine Utopie und hat doch bereits einen Ort - einen Ort mit einer langen Tradition, der gerade beginnt, sein Potential auf ganz neue Weise zu entfalten. Er liegt auf dem Campus Bockenheim, wo nach dem Umzug der Universität ein großzügig bemessenes Areal mit einer Reihe von Gebäuden zurück bleibt, auf dem in den kommenden Jahren ein "Kulturcampus" entstehen soll. Damit dieser in den gewachsenen Strukturen Bockenheims nicht zum isolierten Fremdkörper wird und Synergien genutzt werden, muss er zu den angrenzenden Stadtteilen hin geöffnet und integriert werden, so dass „Kultur von und für Alle“ zum gelebten Prinzip werden kann.

Es handelt sich bei diesem frei werdenden Gebäude um das Studierendenhaus, welches zur Zeit noch als Sitz der Studierendenschaft dient. Viele unterschiedliche Menschen haben sich zusammengetan, um dieses Gebäude mit seiner bewegten Geschichte zu erhalten. Sie wollen mit Hilfe des demokratischen Geistes, der dieses Haus ins Leben rief und es so lange begleitet hat, neue demokratische Bewegungsräume schaffen.

Schon heute nutzen Initiativen von aktiven Bürger*innen, Studierenden, Künstler*innen, Kulturschaffenden und Stadtteilgruppen das Haus in diesem Sinne und weitere warten nur darauf, es auch künftig mit Leben zu füllen. In Zukunft soll es - so sieht es der im öffentlichen Planungsprozess und dem sogenannten "Konsensplan" artikulierte Wille einer breiten Mehrheit vor - zum Offenen Haus der Kulturen werden. Das vorliegende Konzept versteht sich als eine Bestandsaufnahme des bisherigen Prozesses und als Entwurf auf die Zukunft hin, zu deren weiterer Gestaltung es alle einladen möchte, die sich nach solch einem Freiraum sehnen.



MOTIVATION UND VISION

FRANKFURT BRAUCHT EIN OFFENES HAUS DER KULTUREN.
BOCKENHEIM HAT ES.

Die Frankfurter Stadtgesellschaft zeichnet sich durch eine besondere kulturelle Vielfalt aus: Hier findet sich ein Neben- und Miteinander von Menschen unterschiedlichster Herkunft, von Milieus, die sich überkreuzen, einander beeinflussen und sich untereinander vermischen. Auch die freie Kunst- und Musikszene der Stadt spiegelt diese Vielfalt wider. Künstler*innen und Musiker*innen mit unterschiedlichen kulturellen Wurzeln leben und arbeiten in Frankfurt. Diese freie Szene ist heute im Aufbruch; sie setzt sich für die Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen vor Ort ein und sucht nach neuen Möglichkeiten der Vernetzung.

WAS ABER FEHLT ist ein Ort, der bislang oft noch getrennte Milieus zusammen bringt und neue Freiräume eröffnet. Es besteht ein Mangel an Räumen, in denen interkulturelle Begegnung, kritisches Denken und Handeln sowie soziales und künstlerisches Experiment losgelöst von unmittelbaren Verwertungszwängen möglich sind. Die wenigen Anlaufstellen in der Stadt haben oft eine sterile Anmutung und wirken durch ihren festgelegten Rahmen wenig einladend bis ausgrenzend. Es fehlt ein Ort, der den Austausch von Künstler*innen unterschiedlicher Disziplinen untereinander und mit anderen sozialen und kulturellen Mileus ermöglicht und der kulturelle, politische und künstlerische Praxis als offenes Experiment jenseits gewohnter Pfade miteinander verbindet.

Wir stellen uns das **OFFENE HAUS DER KULTUREN** als einen solchen Treffpunkt vor, an dem sowohl alle interkulturellen Aktivitäten ihre Anlaufstelle haben als auch die schillernde Vielfalt der unterschiedlichen Kunstszene einen Kristallisationspunkt findet. Eine Plattform für die Entwicklung vielfältiger Ausdrucksformen verschiedener Lebenserfahrungen und -geschichten, Generationen, Interessen und Wünsche. Offen zu sein bedeutet dabei nicht, die "Migranten*innen", die "Künstler*innen", die "Alten und Jungen" in das Konzept des Hauses integrieren zu wollen. Vielmehr zeichnet sich das Haus durch die Offenheit der Suche und Neuverhandlung dessen aus, was politischer und kultureller Ausdruck und Austausch unter den Vorzeichen einer sich stark wandelnden Stadtgesellschaft heißen kann.

OFFEN soll das Haus für Menschen jeglichen Alters und jeglicher sozialer wie kultureller Herkunft sein. Menschen mit Behinderung sowie die Kinder der Uni-Kita nehmen selbstverständlich am Gesamtleben des Hauses teil.

OFFEN soll es sich gegenüber dem Stadtteil und der ganzen Stadt verstehen, den Austausch fördernd mit anderen Initiativen, Gruppen und interessierten Einzelpersonen.

OFFEN soll das Haus auch hinsichtlich der Verfügbarkeit der Räumlichkeiten sein.

OFFEN soll das Haus sein im Sinne der geistigen Haltung seiner Nutzer*innen. Wir wünschen uns Offenheit, Toleranz, Wertschätzung und eine lebendige Auseinandersetzung miteinander.



TRADITION

DAS STUDIARENDEHAUS IST MEHR ALS „NUR EIN HAUS“. ES IST EIN STARKES SYMBOL.

Das Offene Haus der Kulturen stellt sich ganz bewusst in die Tradition des 1953 eingeweihten Studentenhauses. Väter dieser unter anderem mit Geldern einer amerikanischen Stiftung erbauten Einrichtung waren vor mehr als 60 Jahren der damalige Bundespräsident Theodor Heuss und der amerikanische Hochkommissar John Mc Cloy. Sie wollten in Frankfurt ein Zentrum schaffen, in dem Studierende, die in Krieg und Nazi-diktatur sozialisiert waren, demokratische Strukturen lernen und leben sollten - als Erstes seiner Art in der jungen Bundesrepublik.

Bei der Eröffnung sprach Rektor Max Horkheimer von einer "akademischen Jugend, die sich nicht bloß wissenschaftliche Verfahrensweisen aneignet, sondern die zugleich den Umgang mit Menschen anderer Nationen, Religionen und Rassen, freiwillige Hingabe an soziale, künstlerische, sportliche Tätigkeiten, Liebe zum Denken und Forschen, zum Diskutieren, zur kreativen Muße - kurz: die den Geist der realen und tätigen Demokratie praktiziert." In den folgenden Jahrzehnten war es lebendiger Mittelpunkt studentischen und städtischen Lebens in Frankfurt. Hier wurden demokratische Entwicklungen weit über den Rahmen der Universität hinaus forciert, gelebt und mit Nachdruck gefordert. Hier wurde die Frankfurter Schule diskutiert, hier hatte die so genannte 68er Bewegung ebenso ein Forum wie in der Folge viele andere gesellschaftlich relevante Gruppen und Initiativen. Viele Menschen verbinden mit diesem Gebäude persönliche Erinnerungen.

Seit den ersten Tagen seiner Existenz ist das Haus ein kulturelles Zentrum der demokratischen und politischen (Streit-)Kultur, aber auch schon immer ein Zentrum des Austauschs unterschiedlicher Sichtweisen von Kultur. Es steht für eine Auseinandersetzung mit politischen, gesellschaftlichen und künstlerischen Fragen unserer Zeit, die sich oft im Widerspruch zu den bestehenden Verhältnissen artikuliert. Wird genau dieses Haus zum Offenen Haus der Kulturen weiterentwickelt, bedeutet das, dass eine demokratische, emanzipatorische und weltoffene Tradition fortgesetzt wird, für die Bockenheim seit langem steht.

Der Verein Offenes Haus der Kulturen e.V. begreift Tradition im Sinne Gustav Mahlers nicht als Anbetung der Asche, sondern als die Weitergabe des Feuers. Für die zukünftige Nutzung des Gebäudes bedeutet dies, dass sich die Menschen mit diesem Anspruch auseinander setzen und er eine Richtschnur für die Arbeit und ein Korrektiv in Konflikten, aber auch ganz pragmatisch bei der Belegung und der Vergabe von Räumen ist.



ORT DER VIELFALT

KULTUR VON ALLEN FÜR ALLE.

Der Name **OFFENES HAUS DER KULTUREN** nennt bewusst die Kultur im Plural. Wir gehen davon aus, dass kulturelle Betätigungen und die Teilhabe am kulturellen Leben einer Stadt Menschenrechte sind. Wir haben ein weit gefasstes Kulturverständnis, das neben der Kunst auch die Bildung, die Arbeit und die Gesellschaftspolitik einschließt. In diesem Sinne verstehen wir die **INTERKULTURELLE BEGEGNUNG** als verbindendes Element zwischen den einzelnen Teilbereichen des Offenen Hauses.

Der Verein Offenes Haus der Kulturen ist bereits heute dabei, gemeinsam mit aktuellen und zukünftigen Nutzern des Hauses verschiedene Aktivitäten zu initiieren und zu entwickeln. So tragen z.B. die Hülya-Tage, die im Rahmen der alljährlichen Interkulturellen Wochen stattfinden, mit einem gegen Ausgrenzung und rassistische Hetze gerichteten Programm zur politischen Bildung bei. Der monatlich stattfindende Jour Fixe bietet allen Aktiven im Haus die Gelegenheit, sich selbst, ihre Arbeit oder ein ihnen am Herzen liegendes Thema vorzustellen. Je nach Veranstalter werden Vorträge, Diskussionen, Musik, Filme, Lesungen und kleine Ausstellungen organisiert, die bereits jetzt den besonderen Ansatz des Offenen Hauses der Kulturen widerspiegeln.

Dieses Angebot trifft ein aktuell von vielen Seiten formuliertes Bedürfnis, das etwa Frankfurts Integrationsdezernentin Nargess Eskandari-Grünberg wie folgt formuliert: "Integration beginnt damit, sich zu sehen und kennen zu lernen. Ich wünsche mir noch mehr Angebote, die auf unterschiedliche Menschen gleichermaßen einladend wirken, die zum Verweilen und zur Begegnung anregen. Jugendliche und Künstler wünschen sich häufig mehr kreative Freiräume - und ich mir einen gemeinsamen Ort der Vielfalt und der Kulturen."

Um solche Freiräume offen zu halten, sieht das Konzept eine Anzahl an **FLEXIBEL NUTZBAREN RÄUMEN** vor, die kostenlos und ohne bürokratischen Aufwand zur Verfügung stehen.

Um ein verbindliches und inspirierendes Miteinander zu ermöglichen, ist es jedoch auch wichtig, **FESTE NUTZER*INNEN** zu haben, die sich für die Belange des Hauses in besonderem Maße verantwortlich fühlen. Daher haben sich im Offenen Haus der Kulturen viele Menschen zusammengesetzt und zu verschiedenen Schwerpunkten Konzepte erstellt, die nun im Folgenden vorgestellt werden.



MUSIK

IM KELLER SPIELT DIE MUSIK.

PROBERÄUME für Bands sind in Frankfurt und vor allem in Bockenheim absolut Mangelware. Da es bei den wenigen verfügbaren Räumen in ehemaligen Luftschutzbunkern jahrelange Wartelisten gibt, ist es oft unmöglich, einen Proberaum für Gruppen zu finden, zu dem man nicht zwanzig bis dreißig Kilometer zurücklegen muss.

Es ist daher sinnvoll, Proberäume in den Kellerräumen des Studierendenhauses zur Verfügung zu stellen und auch für Einzelproben zu vermieten, wie es in vielen europäischen Städten schon praktiziert wird. Diese Räume sollen mit einem Basisequipment ausgestattet werden. So können junge Gruppen ohne eigenes Equipment, Zugreisende und fahrradfahrende Musiker*innen, aber auch Ensembles und Projekte, die eine kurze Probe in Frankfurt einlegen müssen, ohne größeren Aufwand sinnvoll arbeiten.

Der jetzige Partykeller soll als Netzwerkraum für Musiker*innen genutzt werden, in dem aber auch kleinere Konzerte und Sessions von den Gruppen des Hauses, Gastgruppen und Schülerbands stattfinden können. Außerdem schlagen wir vor, einen Kellerraum als „Greenroom“ (ein komplett gleichmäßig Grün gestrichener Raum ohne Tageslicht) einzurichten. Dieser Raum wird für Chroma Key Effekte benötigt und soll für sämtliche Videokünstler zur Verfügung stehen.

Ein weiterer Schwerpunkt in diesen Räumen soll der **INSTRUMENTALUNTERRICHT** werden. Gerade im Bereich Schlagzeug und Ensemblearbeit ist es schwierig, in den dicht besiedelten Stadtteilen Bockenheim und Westend Räume zu finden, in denen man Kindern und Jugendlichen Unterricht anbieten kann. Hier kooperieren wir mit dem Verein Waggong e. V., Gesellschaft zum Transport von Jugendkultur, der sich mit um die Vermittlung und Organisation der Angebote kümmern würde. Waggong realisiert seit vielen Jahren mit Unterstützung der Stadt Frankfurt im Germania-bunker im Frankfurter Nordend ein kulturelles Weiterbildungsprogramm zu sozialverträglichen Preisen und stellt Bands der Rock-, Pop- und Jazzszene Proberäume zur Verfügung. Zur Durchführung des Unterrichtsangebotes wäre z. T. auch die Nutzung von Räumen mit Tageslicht wünschenswert. Hierfür bietet sich der auch heute schon für musikalische Proben und Aufführungen genutzte Kapellenraum im Seitenflügel des Hauses an, der über eine ausgezeichnete Akustik verfügt.



TANZ / DARSTELLEND KUNST

FÜR EIN ZUKUNFTSORIENTIERTES ZENTRUM FÜR PROBEN UND FORSCHUNG
ALS TEIL DES OFFENEN HAUSES DER KULTUREN.

Aus dem Erbe der Avantgarden der 70er Jahre und im Spannungsfeld von Tanz, Theater und Bildender Kunst haben sich neue Formen der darstellenden Kunst entwickelt, die sich seit den 90er Jahren zunehmend ausdifferenzieren und sich am ehesten mit dem Begriff Freie Performance und Choreografie fassen lassen. Neue Aufführungsorte, Festivals und Ausbildungsprogramme wurden und werden gegründet (jüngstes Beispiel ist der Studiengang Master Choreografie und Performance in Frankfurt) und Choreografie wird so immer stärker zu einem wesentlichen Motor des gesamten künstlerischen Feldes.

Zeitgenössische Formen von Choreografie und Performance werden oftmals geprägt durch historisch- kritische und medienreflektierende Praktiken, die weniger an der Entwicklung von Techniken und Institutionen (Ensembles, Gruppen, Häuser) interessiert sind, sondern die fortwährende Entwicklung von neuen Formen und Formaten künstlerischen Arbeitens ins Zentrum stellen. Sie arbeiten prozessorientiert und im künstlerischen Erkenntnisinteresse, so dass die Vermittlung an Zuschauer*innen oftmals wichtiger wird als die alleinige Konzentration auf ein künstlerisches Endprodukt. Indem Performance und Choreografie in besonderer Weise Fragen der Repräsentation ausgesetzt sind, können die Künstler*innen dieses Feld experimentell erforschen und arbeiten so an Fragestellungen, die gesamtgesellschaftlich von größter Relevanz sind. Medienreflexiv setzen sie sich mit Machtmechanismen auseinander, die Körperbildern, Wahrnehmung und der Repräsentation innewohnen und bringen sich so kritisch in gesellschaftliche Zusammenhänge ein.

Freie Performance und Choreografie arbeitet wesentlich interdisziplinär und in variierenden Arbeitskonstellationen. Die Künstler*Innen arbeiten in Netzwerken und sind nicht exklusiv um charismatische Einzelkünstler*innen gruppiert. In dem Maße wie freie darstellende Künste sich auch von den stabilen Institutionen lösen, gewinnen sie an ästhetischer und inhaltlicher Reaktionskraft, begeben sich aber gleichzeitig selbst sozial in einen unsicheren Status. Das betrifft nicht allein die individuelle finanzielle Situation der Künstler*innen, sondern vor allem auch die Frage nach Arbeitsräumen, Kollaborations-, Weiterbildungs- und Austauschmöglichkeiten, Möglichkeiten zum Anknüpfen an ein internationales Netzwerk und die Beständigkeit des sozialen Umfelds. Aufgrund dieser Situation müssen nun zukunftsorientierte Häuser mit ausdifferenziertem Raumangebot als lokale Instrumente mit internationaler Ausstrahlung entwickelt werden, die zeitgenössische darstellende Künste fördern und auch angrenzende Disziplinen und Wissenschaften produktiv mit einschließen.

Die freie Szene braucht Arbeitsmöglichkeiten, über die sie selbst verfügen und entschei-



den kann. Hier müssen künstlerisch-soziale Zusammenhänge aufgebaut werden, die gesellschaftlich herrschende Vorstellungen von Relevanzkriterien, künstlerische Marktwerte von bestimmten Namen und Kontexten und strategische Überlegungen - die oft darüber entscheiden, ob ein/e Künstler*in Arbeitsmöglichkeiten bekommt - umgehen, und deshalb politisch tatsächlich widerständig agieren. Entscheidungen fällen sich jedoch auch in der freien Szene nicht von allein: Die Entwicklung einer möglichst transparenten, lernfähigen, wechselnden und zugänglichen Entscheidungsstruktur, die dort aktiv wird, wo Entscheidungen nicht mehr im Konsens gefällt werden können, muss deshalb ein wesentlicher Schwerpunkt bei der Realisierung des Hauses sein.

Das Studierendenhaus bietet dafür nicht nur sehr geeignete Räumlichkeiten, sondern mit den anderen Partnern und Initiativen im Offenen Haus der Kulturen ein heterogenes und politisch engagiertes Umfeld, welches zahlreiche Möglichkeiten der gegenseitigen Unterstützung, des Austauschs und der Begegnung verspricht. Des Weiteren würde sich die unmittelbare Nachbarschaft zum Frankfurt LAB und seinen Partnern und zur Hochschule für Musik und Darstellende Kunst sehr positiv auf bereits bestehende Netzwerke der Frankfurter Kulturschaffenden im Bereich Choreographie und Performance auswirken.

Im Z-Zentrum für Proben und Forschung in der Schmidtstrasse 12, in dem in Kürze zwei Proberäume und ein Gemeinschaftsbüro der freien Szene zur Verfügung stehen, erprobt ID_Frankfurt bereits ein erstes Modell für die zukünftige Arbeit im Studierendenhaus und sammelt so wertvolle Erfahrung für die spätere Arbeit auf dem Kultur-campus.

verfasst von Florian Ackermann, Jan Deck, Nina Vallon, Kristina Veit und Norbert Pape / unterstützt von ID_Frankfurt e.V. und LaProf e.V.



BILDENDE KUNST

BILDENDE KUNST IM OFFENEN HAUS DER KULTUREN.

Die bildende Kunst im Offenen Haus der Kulturen bietet Möglichkeiten für Alle. Hier können Atelierräume für freie künstlerische Arbeit und kunstpädagogische Angebote, kuratierte Ausstellungen sowie Artist-in-Residence-Programme entstehen.

OFFENES GEMEINSCHAFTSATELIER

Ziel des offenen Gemeinschaftsateliers ist es, dass hier bildende Kunst als individueller wie auch als sozial verbindender Prozess möglich wird. Neben offenen Atelierzeiten zur Nutzung durch Kunstinteressierte sind in diesem Raum auch angeleitete Gruppenangebote wie kunstpädagogische Workshops und thematische Projekte geplant. Die Angebote wenden sich in ihrer Vielfalt an alle Menschen - unterschiedlicher Lebensalter, Erfahrungen, kultureller Hintergründe und Bedürfnislagen -, die sich auf künstlerische Prozesse in diesem Rahmen einlassen möchten.

Um dies zu ermöglichen, sind für uns eine inspirierende und respektvolle Arbeitsatmosphäre sowie ein barrierefreier Zugang grundlegend. Die Koordination der Angebote, die Organisation und Begleitung der offenen Atelierzeiten sowie die Ausstattung und Pflege des Raumes würde ein Team übernehmen. Notwendige Arbeitsmaterialien könnten entweder aus dem Fundus genutzt oder mitgebracht werden. Die regelmäßige Präsentation von im Atelier entstandenen Arbeiten (z. B. in den hellen Flurbereichen des Offenen Hauses) wäre möglich und wünschenswert.

PROJEKTRAUM UND ARTIST IN RESIDENCE-PROGRAMME

Der Projektraum ist geplant als Basis zur Ausstellungsvorbereitung und soll für regionalen und internationalen Austausch von Künstler*innen (z.B. in Artist-in-Residence-Programmen) genutzt und von der freien Künstler- und Kuratorengruppe spezialLabor betreut werden. Ein wichtiges Anliegen in Bezug auf die Tradition des Hauses ist für spez.Lab die Wiederaufnahme der in den 1960er und 70er Jahren berühmten studiogalerie im Studierendenhaus. Dort waren u.a. frühe Arbeiten von Künstlern wie Thomas Bayrle, Christo, Andy Warhol, Peter Roehr oder Donald Judd zu sehen. In unseren Augen sind deren Fragen nach dem strukturellen Verhältnis von Kunst und Gesellschaft sowie die künstlerische Auseinandersetzung damit aktuell und wichtig. Daher entwickelt spez.Lab seit der Ausstellung „aktuelle formationen“ 2011 das Projekt der „neuen studiogalerie“. Auch in Zukunft sollen gesellschaftliche Fragen wie die im Offenen Haus präsenten Themen aus dem Blickwinkel zeitgenössischer Kunst öffentlich sichtbar gemacht werden.



MEDIEN / FILM

Das geplante MedienZentrum knüpft an die Tradition des Studierendenhauses und die dort aktuell bestehende Vielfalt der kulturellen-künstlerischen Angebote an. Es möchte einen Raum und ein Forum für filmende und praktisch Vermittelnde schaffen. Das MedienZentrum sieht sich an der Schnittstelle für Produktion, praktische Vermittlung und der Veröffentlichung des Produzierten. Es steht auf drei Säulen:

1. Stadtteilkino, Filmreihen und Filmfestivals
2. Eigene Produktionen
3. Medienarbeit: inhaltliche und pädagogische Auseinandersetzung mit Medien

Bereits heute ist das Studierendenhaus mit dem Kino Pupille, dem japanischen Filmfestival Nippon Connection, dem Festival des iberoamerikanischen Films und dem Koreanischen Filmfestival ein Zentrum des Films in der Region. Dieses Angebot wollen wir erhalten und ausbauen, indem wir etwa im Rahmen eines risikofreudigen Repertoireangebots eine Filmreihe zum kulturellen und gesellschaftlichen Leben in der Stadt Frankfurt etablieren. Darüber hinaus möchten wir uns der Welt der Produktion von Medien in ihrer Gesamtheit zuwenden. Unser Ziel ist es, das Offene Haus der Kulturen zu DEM Treffpunkt für junge und unabhängige Film & Medienschaffende der Region zu machen.

In Zukunft soll es verstärkt ein Ort der Produktion werden. Wir möchten Eigenproduktionen entstehen lassen, z.B. Dokumentarfilme, die gesellschaftlich relevante Themen behandeln. Damit knüpfen wir an die experimentelle Filmgruppe Filmstudio und deren Nachfolger u-tv an, wo Studierende kurze Semesterschauen selber produzierten und aufführten.

Ein Schwerpunkt der pädagogischen Medienarbeit werden Video-Projekte an Schulen und Kinder- und Jugendeinrichtungen in Form von Projektwochen oder regelmäßigen Arbeitsgruppen sein. Ergänzt wird dieses Angebot durch freie Projektarbeit für Jugendliche / junge Erwachsene zum Thema filmische Produktion / Dokumentation / Berichterstattung. Darüber hinaus möchten wir Beratungsarbeit und Schulungsangebote mit pädagogischen Multiplikatoren (Lehrer*innen, Sozialarbeiter*innen, Erzieher*innen, usw.) anbieten. Angestrebt ist nicht zuletzt eine kritische Auseinandersetzung mit den öffentlich rechtlichen Medien, die etwa den geringen Anteil von Migrant*innen in Produktion und Repräsentation hinterfragt und eine Diskussion über die Mitbeteiligung an der Gestaltung des öffentlich Rechtlichen anregt.



UNI-KITA

DIE KINDER GEHÖREN DAZU!

Die Kindertagesstätte bei der Johann-Wolfgang-Goethe Universität e.V., kurz die Uni-Kita, ist seit 1971 lebendiger Bestandteil des Studierendenhauses. Die Einrichtung ist im Zuge der bundesweiten Kinderladenbewegung aus einer Studierendeninitiative entstanden und hat sich über die Jahrzehnte Zug um Zug professionalisiert; ohne sich aber von ihren pädagogischen Wurzeln einer konsequent an kindliche Lebenswelten und Bedürfnisse anknüpfenden Pädagogik zu entfernen.

Die Uni-Kita ist ein freier Träger der Jugendhilfe und als gemeinnütziger Verein organisiert. In der Einrichtung werden momentan 45 Kinder im Alter von 1 bis 6 Jahren in ihren Bildungsprozessen von pädagogischen Fachkräften begleitet. Die geschützte Atmosphäre des Studierendenhauses, vor allem der eingeschlossene etwa 1000 m² große Garten, bieten den Kitakindern ideale Freiräume, um in selbst organisierten Gruppenzusammenhängen oder alleine welterschließende Erfahrungen zu sammeln. Die Uni-Kita hat Montag bis Freitag von 7.30 bis 17.00 geöffnet. Sie versteht sich als Ausbildungsbetrieb und steht wissenschaftlicher Forschung offen.

Darüber hinaus nutzen die Mitarbeiter*innen mit den Kindern die reichhaltige, sozialräumliche Infrastruktur Bockenheims und auch des Westends. Überhaupt begreift die Uni-Kita sich als Teil Bockenheims. Hier ist sie vernetzt mit den ansässigen Kindertagesstätten, Horten, Grundschulen und Behörden. Die Uni-Kita hält mit den Bockenheimer Bürgerinitiativen engen Kontakt und beteiligt sich an Stadtteilsten ebenso wie sie versucht, an den Planungsprozessen für die Neubebauung ihrer unmittelbaren Nachbarschaft mitzuwirken: dem alten Universitätscampus.

Die Uni-Kita versteht sich als integraler Teil des Offenen Hauses der Kulturen und erhofft sich durch die mannigfaltigen künstlerischen, sozialen und politischen Projekte, die sich im Haus versammeln werden, niedrigschwellige Partizipationsmöglichkeiten für Kinder an Prozessen der Kulturproduktion.

Darüber hinaus möchte die Uni-Kita weitere 45 Plätze für Kinder im Studierendenhaus schaffen, um einen Teil des wachsenden Bedarfs an Betreuungsplätzen im neu entstehenden Wohngebiet zu decken.



CAFÉ KOZ

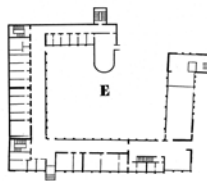
Das CAFÉ KOZ im Erdgeschoss mit Kapazität für 150 Gäste hat eine lange Tradition als offener Treffpunkt und Forum für Veranstaltungen. Diese Tradition soll auch zukünftig fortgesetzt werden. Tagssüber soll hier ein inklusiver Gastronomiebetrieb entstehen und abends ein Ort für die unterschiedlichsten Veranstaltungen.

Der Anspruch des Hauses, ein gemeinsamer Ort der Vielfalt und kulturellen Begegnung zu sein, gilt auch für Menschen mit Behinderungen. Diese Menschen, die nach wie vor am Rande unserer Gesellschaft stehen, müssen seit Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention Chancen erhalten, nach ihren Möglichkeiten einen Beitrag zum gemeinsamen Leben zu leisten. Durch die Gründung eines inklusiven Gastronomiebetriebes könnte das Offene Haus hier einen Beitrag leisten.

Entstehen soll ein gemeinnütziger Betrieb, der in erster Linie Menschen mit körperlicher und / oder geistiger Behinderung beschäftigt. Mit Unterstützung der zuständigen Behörden soll ein Projekt ins Leben gerufen werden, das Menschen trotz Behinderung die Chance eröffnet, ein selbstbestimmtes Arbeitsleben zu führen. Die entstehenden Arbeits- und Qualifizierungsplätze sollen in ihrer Mehrzahl denjenigen Menschen mit Behinderung offen stehen, die auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt benachteiligt sind oder dort keine Chancen haben. Mit dem Verein Landesarbeitsgemeinschaft Hessen Gemeinsam leben - gemeinsam lernen e.V. (LAG), der sich seit über 25 Jahren für eine Teilhabe von Menschen mit Behinderung in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens einsetzt, steht ein Träger bereit, der das Konzept realisieren könnte.

Als feste Größe soll es einen Mittagstisch geben. Vorstellbar ist es darüber hinaus, Essenslieferungen im Stadtteil und Catering bei Veranstaltungen im Haus anzubieten. Ist der Gastronomiebetrieb etabliert, ist es überdies vorstellbar, dass sukzessive weitere Arbeiten im Haus mit übernommen werden. Durch die Lage des Betriebs im Herzen des Gebäudes könnten Menschen mit Behinderung über den Arbeitsbereich hinaus einen niedrighschwelligen Zugang zu und Teilhabe an den Angeboten und Prozessen im ganzen Haus erhalten.

Neben dem gastronomischen Angebot soll hier abends in der selbstverwalteten Tradition des Café KoZ ein Ort entstehen für kulturelle Angebote - vom Konzert über Lesungen bis zu Diskussionsveranstaltungen. Hier werden Barabende veranstaltet und interkulturelle Feste gefeiert. Studierende, Kulturgruppen und Bürger*innen haben die Möglichkeit, den Raum für ihre Bedürfnisse zu nutzen und mit Leben zu füllen.



RÄUMLICHES POTENZIAL

RÄUME FÜR KUNST, KULTUR UND VERANSTALTUNGEN.

Das Haus bietet eine Vielzahl von großen und kleinen Räumen für die unterschiedlichsten, über das bislang Skizzierte hinausgehende Nutzungen:

- Der große **FESTSAAL** mit Bühne und Kinotechnik bietet Raum für Veranstaltungen mit bis zu 400 Besuchern. Hier können Filmvorführungen, Tanz- und Theateraufführungen ebenso wie (bestuhlte und unbestuhlte) Konzerte stattfinden. Der Saal eignet sich ebenso für Tagungen, Diskussions- und Vortragsveranstaltungen.
- Die kleinen Räume in einem Gebäudeflügel des 1. OG sollen zu mehreren **GEMEINSCHAFTSBÜROS** zusammengefasst werden, in denen konzentriert gearbeitet und zugleich der Austausch gepflegt werden kann.
- In einigen Räumen bieten Vereine kostenlose **BERATUNGSANGEBOTE** für Migrant*innen, Menschen mit Behinderung und sozial Benachteiligte an.
- Ein **AUFENTHALTSRAUM** lädt zum gemütlichen Verweilen ein und dient als Rückzugsort und Übernachtungsmöglichkeit für auswärtige Gäste.
- Offene **KONFERENZRÄUME** sollen für kurzfristige Belegung auf Stunden- oder Tagesbasis offen stehen. Diese Räume eignen sich u.a. für Workshops und Weiterbildungsangebote oder als Gruppenräume für Initiativen ohne eigene Räume.
- Der **MITTELGROSSE SAAL** im zweiten OG eignet sich als Proberaum für Tänzer*innen. Alternativ können hier Ausstellungen stattfinden, die an die große Tradition der ehemals im Haus beheimateten studiogalerie anknüpfen.
- Im 1. OG sollen offene Künstlerateliers sowie Proberäume für Tanz- und Theater entstehen. Auch das geplante Medienlabor soll hier einen Raum finden.
- Der ehemalige Buchladen im Erdgeschoss soll zur ersten und zentralen **ANLAUFSTELLE** werden und über alle Aktivitäten des Hauses informieren.
- Die großzügig dimensionierten **FLURE** laden zur Begegnung ein und können wechselnde Ausstellungen beherbergen.
- Der kleine **KAPELLENRAUM** im EG könnte ein Raum für Proben und Aufführungen klassischer und zeitgenössischer Musik sowie für Ausstellungen werden.



RÄUMLICHE DARSTELLUNG





ORGANISATION UND PROGRAMM

DEMOKRATISCH UND SELBSTVERWALTET.

Die beteiligten Gruppen und Einzelpersonen wollen das Offene Haus der Kulturen in selbstverwaltetem Betrieb organisieren.

- Basis dafür ist ein gemeinnütziger Trägerverein, der das Haus betreibt.
- Ein Programmbeirat gewährleistet das Niveau der jährlichen Programms. Er setzt sich zusammen aus Kulturschaffenden aller Genres und Mitgliedern des Trägervereins.
- Einen flexiblen Ablauf und eine professionelle Organisation gewährleisten festangestellte Mitarbeiter*innen aus den Bereichen Kultur, Pädagogik, Verwaltung und Haustechnik im Zusammenspiel mit vielen ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen.
- Einzelne Teilbereiche wie etwa die Uni-Kita organisieren ihre Belange autonom.
- Das Offene Haus der Kulturen vernetzt sich mit anderen politischen, sozialen und kulturellen Initiativen in Frankfurt, mit den übrigen auf dem „Kulturcampus“ ansässigen Institutionen und mit ähnlichen Einrichtungen in anderen Städten.
- Die Zeit bis zum endgültigen Umzug der Universität wird genutzt, um das Programm – in Abstimmung mit dem AStA – zu entwickeln und zu realisieren.

PROGRAMMGESTALTUNG

Das Offene Haus der Kulturen entwickelt ein langfristig geplantes Programm mit Angeboten unterschiedlichster Kulturräume und künstlerischer Disziplinen, Informations- und Diskussionsveranstaltungen. Präsentiert werden sowohl lokale als auch internationale Gast-Künstler*innen, politische, soziale und kulturelle Themen, die in ihrer Relevanz über Frankfurt hinausgehen. Die Alltagskultur der Menschen in Bockenheim soll ihren Platz bekommen und das Schultheater eine Bühne für Aufführungen und Veranstaltungen erhalten.

Das Programm soll monatlich aktualisiert und ergänzt werden durch Angebote in Frankfurt ansässiger Vereine und Organisationen. Bereits heute bietet es Raum für eine Vielzahl gesellschaftspolitischer Tagungen, Kongresse und künstlerischer Festivals. In Kooperation mit der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst sollen in Zukunft Konzerte, Tanz- und Theateraufführungen veranstaltet werden, die die Studierenden an ein professionelles außeruniversitäres Umfeld heranführen und sie mit den Bürger*innen des Stadtteils zusammenbringen.



FINANZIERUNG

EIN FÖRDERNSWERTES PROJEKT IN MISCHFINANZIERUNG.

1. Nach dem Umzug des AStA auf den IG-Farben Campus (2014?) sollten für Miete, Nebenkosten und Grundversorgung öffentliche Finanzmittel der Stadt Frankfurt bereit gestellt werden. Für die Sanierung des denkmalgeschützten Gebäudes setzen wir auf Zuschüsse der zuständigen Denkmalschutzbehörden.
2. Einen Teil der Miete tragen Studierende, die das Wohnheim weiterhin nutzen sowie die Uni-KitA, die ihre Angebote auch durch Vergrößerung der bisher genutzten Flächen ausweiten möchte.
3. Das bisherige Café KoZ soll als Ausbildungsbetrieb und Modellprojekt für Inklusion von der Landesarbeitsgemeinschaft Hessen Gemeinsam leben – gemeinsam lernen e.V. betrieben werden und mit Unterstützung des Türkischen Volkshauses Frankfurt e.V. u.a. einen offenen, generationsübergreifenden Stadtteil-Treff anbieten. Für ein solches Projekt könnten finanzielle Zuschüsse vom Land Hessen, vom Bund und von der EU beantragt werden.
4. Durch Untervermietung an demokratische Initiativen und Vereine aus Frankfurt / Rhein-Main-Region, die sowohl im künstlerisch-musischen als auch im politischen Bereich offene Angebote machen und projektbezogene Zuschüsse erhalten, kann eine weitere Finanzierungssäule aufgebaut werden.
5. Wir sehen im Offenen Haus der Kulturen ein Modellprojekt mit guten Chancen auf eine Förderung durch entsprechende Bundes-, Landes-, und EU-Gelder.
6. Um an zusätzliche Mittel für Programm, einzelne Stellen und Projekte zu kommen, werden wir uns mit Anträgen an öffentliche und private Stiftungen wenden. Eine Arbeitsgruppe erstellt derzeit einen Kosten- und Finanzierungsplan, der hierfür die notwendige Grundlage schaffen soll.



UND WIE WEITER?

Es ist an der Zeit, weitere praktische Schritte zum Erhalt und zur Weiterführung des Studierendenhauses zu gehen. In Veranstaltungen und Gesprächen wurde und wird derzeit um Gruppen und Einzelpersonen geworben, die das Haus in Zukunft mit Leben füllen möchten. Bereits heute ergibt sich daraus ein regelmäßiges, stetig anwachsendes Programm.

In einer Reihe von moderierten Workshops evaluieren wir gemeinsam den räumlichen Bedarf der potentiellen Nutzer und diskutieren über mögliche Raumaufteilungen - ein demokratischer Prozess, der heute schon die zukünftige Dynamik des Hauses widerspiegelt.

Mithilfe eines Architekturbüros wurde die räumliche Struktur und Substanz des Hauses untersucht und auf notwendige bauliche Maßnahmen hin geprüft. Es haben sich Arbeitsgemeinschaften gegründet, die nach Möglichkeiten der Finanzierung suchen. Es werden Gespräche mit einer Vielzahl von potentiellen Unterstützer*innen geführt - doch deutlich ist auch, dass das Haus zu einem überwiegenden Teil auf städtische Unterstützung angewiesen ist, um auch in Zukunft ein Freiraum zu sein, der niemanden aus finanziellen Gründen die Teilhabe verwehrt.

Das Offene Haus der Kulturen braucht viele Mitstreiter*innen, Unterstützer*innen aus allen Lebensbereichen. Gruppen, Aktive und solche, die im Hintergrund wirken wollen. Wir wollen es mit der Gründung eines Trägerkreises möglich machen, diese Kräfte zu sammeln und gemeinsam das Projekt Offenes Haus der Kulturen zum Leben und zum Erfolg zu bringen.

Interessierte sind jederzeit herzlich willkommen! Anregungen, Feedback, Kritik und Widerspruch sind ausdrücklich erwünscht!



KONTAKT

Offenes Haus der Kulturen e.V.

c/o Michael Grimm

Jordanstraße 25

60486 Frankfurt am Main

offenes-haus@studierendenhaus-fuer-alle.de

www.studierendenhaus-fuer-alle.de

